Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 16

Anhang: Für die junge Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für die Junge Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich :: Redaktion: Frau Elise Honegger, St. Gallen

Zofingen **Nr. 4** April 1912

An Schwizerbueb!

Chum, Bueb, und lueg dis Ländli a!
Wie das hät keis de Säge!
Schneezacke g'sehst de Himmel ha!
Das Dach cha Sturm verträge!
Wildwasser brust vom Berg is Tal,
De Tannewald g'hörst rusche,
Derzwüsch' es Lüte oppenemal!
Und lusche muescht und lusche!
Und hoch vom Gotthard hornt de Föhn
Und d'Alpe fönd a schine,
O Bueb, min Bueb, wie ist das schön!
Und Heimet isch's und dine.
Doch, Bueb, wenn d'groß bist, gahd's uf d'Fahrt!
Still sie nützt nüd und ruebe!
Und das ist Art, ist Schwizerart;
I d'Welt müend eusri Buebe!
Und gahd's as Wandere und git
Der Muetter d'Hand mit Zage,
Im Herze nimmst es Zittre mit,
Halb Freue und halb Plage!
Lang isch's, als druck' der d'Muetter d'Hand,
Und hei tuest immer plange,
De Schwizer mueß am Vaterland
Und am sim Müetti hange.
Doch's Zruckcho als en wackre Ma,
Es mag sie wohl verträge:
Chum, Bueb, und lueg dis Ländli a,
Wie das hät keis de Säge!

Ernst Zahn.

Briefkasten

Liseli M . . . . ., St. Gallen. Viel herzlichen Dank für Deine selbstgezeichnete, allerliebste Osterkarte. Mit welcher Liebe und mit welcher Sachkenntnis Du die Hasenfamilie behandelt hast. Und der Schubkarren mit dem großen, vollbepackten Eierkorb darauf, die Wiese mit dem noch kurzen Frühlingsgras — das hast Du mit der Feder so lebenswahr hingezeichnet, daß ich hätte wünschen mögen, das gelungene Bild gleich in der Jungen Welt abdrucken zu können. Es würden sich Viele daran gefreut haben. Wie das treue Hasenweibchen als Vorspann sich selber so willig in den Strick legt, um dem gestrengen Eheherrn, der so gewichtig als Zeichen seiner Würde die Geldtasche umgehängt hat, die Last zu erleichtern, das muß man wirklich sehen. Und der Hasensprößling, der sich bemüht, seine jungen Kräfte durch Stoßen auch in den Dienst der guten Sache zu stellen, dem aber im Grunde doch nur darum zu tun ist, dem gefährlichen Transport mit segnenden Pfötchen unglückverhütend zur Seite zu stehen: es ist eines drolliger und reizender als das andere! — Denk, eine gar liebe Dame im graubündnerischen Hochgebirg, die glückliche Mutter von zwei prächtig gedeihenden kleinen Kindern ist, interessiert sich sehr für das „Liseli" in der Jungen Welt. Sie sagt, daß oft in Deiner Art kranke Kinder auf ihre Höhe in die so kräftigende, wonnige Alpenluft gebracht würden, zu längerem Aufenthalt und daß sie sich dort in ungeahnter Weise erholen und von der Krankheit befreit werden. Die liebenswürdige Dame läßt Dich grüßen. Sie freut sich jetzt schon auf die Zeit, wo ihr Stammhalter, ihr strammes Bübchen, sich auch werde in den Kreis der jungen Schreiberlein einreihen können. Das wird aber noch eine Weile gehen und es ist recht. Sind doch die Kinder nie so reizend und süß, als wenn das Wort „Mutter" ihnen noch die ganze Welt bedeutet. — Gelt, der Rückfall in dem Winter hat Dir auch recht leid getan. Alte und Kranke bekommen ja solche Rückwärtssprünge am empfindlichsten zu kosten. Sei herzlich gegrüßt, liebes Liseli und grüße mir auch Deine liebe Mama.

Alice L . . . . . ., St. Peterzell. Auch Dir habe ich recht herzlich zu danken für Deine hübsche Karte, die mich in den vollen Frühlingszauber hineinversetzte, der auch anhielt, als gleich nachher wilder Schneesturm wieder an den Dächern riß und der schützende Fenstermantel wieder eingehängt werden mußte, weil der Thermometer zu Zeiten bis zu 6 Grad und mehr, unter Null zeigte. Es duftete im Zimmer aber doch nach Veilchen und anderen Frühblümlein, womit liebe Hände mich erfreut hatten aufs Fest. Und alle die reizenden Karten mit ihrer Frühlingsstimmung: es war doch Frühling. Und Du stecktest mitten im Examentrubel und die Seele war Dir voll von all dem Schönen und Erhabenen, das die Zeit der Konfirmation über die junge, für das Gute begeisterte Wort ausschüttet. Und als Abschluß dieser unvergeßlichen Zeit rückten die Stunden heran, die Dich dem trauten Vaterhause entführten, nicht bloß in leicht erreichbare Nähe, sondern ganz außer Landes, wo Du für Dich selber einstehen mußt. Das ist viel auf einmal,

für ein vorher in harmloser Fröhlichkeit schwelgendes junges Menschenkind, das noch mit einem Fuß in den Schulschuhen steckt. Jetzt bist Du schon fern und hast den schweren Abschied hinter Dir, den Abschied als Einziges von der lieben Mama und dem guten Großpapa. Ich mußte aber Deinen lieben Abschiedsbrief noch beantworten und die liebe Mama wird dafür sorgen, daß diese Zeilen Dir nachreisen und zu Dir kommen als traute Erinnerung an fröhlich verlebte Jahre. Vielleicht treffen sie Dich in einer Stunde, wo das Bewußtsein: nun in der ernsten Lebensschule zu stehen, Dich etwas trüb anmutet. Mögen dann die altvertrauten Blättchen „Für die Junge Welt" Dir ein frohes Lächeln aufs Gesicht zaubern, indem sie Dir die Erkenntnis bringen: „Zur Jungen Welt gehöre ich ja auch noch, und sie zeigt mir ja jetzt so viel Neues, Interessantes und Schönes, daß ich die Augen und die Ohren weit aufmachen muß, um alles zu fassen". — So denke denn auch etwa an die Jahre, die uns so lieb verbunden haben und sei herzlich gegrüßt.

Marie J . . . ., Gümligen. Wer hätte es nicht schon an sich selber erfahren müssen, daß gar vieles Anders kommt, als wir es gemeint haben. Bloß kommt es in der Regel weniger angenehm, als man es erwartet hat. Bei Dir ist nun das Gegenteil der Fall. Du hattest Dir Deinen Entwicklungsgang stramm vorgezeichnet: Arbeitend, immer weiter lernen und erwerbend auf eigenen Füßen zu stehen. Das tut nicht jedes junge Mädchen. Du kennst ja wohl auch solche, die sich in Deinem Alter ans Lernen halten, aber nur ans Schullernen oder ans Dilettieren, weil man dabei bequem daheimsitzen und die Eltern für Alles andere sorgen lassen kann. Tritt dann später die Notwendigkeit doch an solche Mädchen heran, für sich selber sorgen zu müssen, so fühlen sie sich unglücklich und vom Schicksal benachteiligt. Etwas Besseres hätte Dir gar nicht geschehen können, als daß der liebe Papa Dich über den Sommer zur guten Großmama ins traute „Schwabenländle" schickt, dorthin, wo auch Deine unvergeßliche Mama als fröhliches Kind ihre Jugendzeit verlebt hat. Und wie praktisch Du auch diesen Aufenthalt nützen willst. Du willst Deine während der Schulzeit bei der lieben Mama gesammelten Kochkenntnisse wieder auffrischen und willst Dich in der Hauswirtschaft überhaupt nun mit vollem Bewußtsein recht tüchtig machen. Diesen der lieben Großmama und Deiner hausfraulichen Ausbildung gewidmeten Sommeraufenthalt gönne ich Dir so recht von Herzen. Er wird Dir ein Gewinn sein für Dein ganzes Leben. Und wie ist es der lieben Großmama zu gönnen, ihre liebe Enkelin bei sich zu haben für die Zeit, da Großpapa und Tante fort sein werden. Alte Herzen hängen mit unendlicher Zärtlichkeit an den geliebten Enkelkindern, an deren Gegenwart und Anblick sie sich wieder jung werden fühlen. — Nach Genf kommst Du später immer noch. Je tüchtiger und reifer ein junges Menschenkind ist, um so mehr Nutzen wird es später aus einem Aufenthalt im französischen Sprachgebiet ziehen. So wird der Kreis im Vaterhaus kleiner, wenn eines um das Andere seine Flügel erprobt, zum selbständigen Flug in die Welt. Welch ein Glück liegt aber darin, wenn die Eltern ihre Söhne und Töchter beruhigt ziehen lassen können, in der vollen

Zuversicht, daß sie sich draußen bewähren werden. Ich danke Dir für Deinen lieben Brief, der die alten Verbindungen so herzenswarm weiter knüpft und mit dem jungen Nachwuchs mich aufs Neue verbunden hat. Sei herzlich gegrüßt, grüße mir auch Deine wackeren Brüder und sag der lieben Großmama s. Z. einen freundlichen Gruß von mir.

Eugen J . . . ., Gümligen. Du kannst mir das Buch, das Dir bekannt ist, zurückschicken, ich tausche Dir es gern gegen ein anderes um, denn ich wünsche, daß Du Deine volle Freude daran habest. — Du vertauschest also dieses Frühjahr die schwarze Mütze mit einer grünen. Das ist freilich eine feste Sprosse höher auf der Leiter der Schulausbildung und ich bin recht gespannt, nach welcher Seite Dein Streben zielt. Mir ist es, es sei noch gar nicht so lang, daß die liebe Schwester Marie mir erzählt hatte, nun gehe Bruder Eugen auch zur Schule und daß Du dann selbst mit einem eigenen Brieflein als junges Korrespondentchen aufrücktest. Ihr waret alle stets so gewissenhaft in Erfüllung Eurer diesfalls übernommenen Pflichten. Jetzt aber trägst Du schon die grüne Mütze. Solche äußere Merkzeichen zeugen uns, wie die Jahre uns unvermerkt enteilen. Sei bestens gegrüßt.

Hedwig J . . . ., Gümligen. Hat „Bubi" sich auch am Auflösen des Osterrätsels betätigt? Dir hat der Osterhase eine Schultasche gebracht, Eier und Osterhasen, zwei große, das waren Vater und Mutter und vier kleine, das waren die Kinder. Welche hast Du zuerst aufgegessen, die Großen oder die Kleinen? Das wird jetzt so ziemlich gleichbedeutend sein, da wohl alle sechs verschlungen sein werden. War das Wetter schön genug zur Abhaltung Eueres Schulfestes? Du schreibst: „Alle Schüler versammeln sich vor dem Schulhause, dann stellen wir uns in Reih und Glied auf und von der Musik begleitet, marschieren wir nach Muri. Zuerst gehen wir in die Kirche und singen einige Lieder. Dann erzählt uns der Herr Pfarrer eine schöne Geschichte und zuletzt erhält jedes noch 30 Rappen. Nachher dürfen wir in einer Gartenwirtschaft Kakao trinken und Weggli essen. Wenn wir satt sind, können wir uns vergnügen. Wir schauen zu, wie die großen Leute tanzen oder wir machen Spiele". Das ist eine recht vergnügliche Schilderung. Und diese ist eine wackere Leistung von Dir. Ein sechs Seiten langer, ganz freiwillig und tadellos geschriebener Brief ist aller Ehren wert, wenn man bedenkt, daß inzwischen eine Gespielin vor dem Hause wartet und Bubi mit erhaltenem Spazierstock im Garten und auf der Straße herumstolziert und sich dem Schwesterlein gern in seiner Würde zeigen möchte. Grüße mir den lieben Kleinen und halte in Dir am Blusenärmel für mich fest, wenn Du ans Auflösen der Rätsel gehst. Der kleine Mann muß doch einen Preis verdienen, wie es die große Schwester und die großen Brüder jahrelang getan haben. Daß Du diesem Beispiel folgen wirst, habe ich jetzt schon gesehen. Ich schicke Dir herzliche Grüße.

Willy und Max V . . . . . ., Basel. Den lieben Ostergruß verdanke ich herzlich. Das muß ein gar fröhliches Ferienwiedersehen gewesen sein. Eine Herzerquickung für die liebe Mama und ein Freudensturm für die Geschwister. Wie schön ist es doch, wenn man von Zeit

zu Zeit sich wieder so zusammen finden kann! Ich grüße allerseits aufs Beste.

Klärli S . . . . . ., Basel. Weihnachten und Ostern — das sind die zwei Zeitpunkte im Leben der Kinder, wo die Wellen des Gefühles hoch schlagen und wo es den jugendlichen Wesen so recht zum Bewußtsein kommt, wie innig sie mit den Elternherzen, mit dem Geschwisterkreise und mit dem Vaterhause verbunden sind. Da werden Hoffnungen gehegt und Wünsche erfüllt, werden Vorsätze gefaßt und Entschlüsse ausgeführt, welche die Herzen bewegen und oft das Schicksal für die Zukunft gestalten. Das ist gewiß, daß auch der fleißigste Schüler, die allerfleißigste Schülerin — und Du warest stets eine von diesen — einen tiefen Atemzug tun, wenn die Schule ihre Pforten zu einer sorglosen Ferienzeit schließt. Allzuviel drängt sich für Manches in diesem Examenvierteljahr zusammen, als daß nicht ein Gefühl der Befreiung von der zwingenden Hast der abgelaufenen Schulperiode zu bemerken wäre. Glücklich aber das Kind, das aus dem Gefühl der Entlastung heraus, sich auf eine bestimmte, ernste Tätigkeit freut, das weiter lernend, nun auch Anderen nützen will. — Ich sehe Dein Gesicht in Freude erstrahlen, wenn Du sagst: „Jetzt kann ich doch einmal meinem lieben Mammeli nach Herzenslust im Haushalt helfen, nun die ewige Aufgabennot ein Ende hat". Wie hat es Dir doch oft so leid getan, nicht zugreifen zu dürfen, sondern steif bei den Büchern sitzen zu müssen, wenn Deine helfende Hand eine liebe Ruhebedürftige hätte entlasten sollen. Jetzt kannst Du all das unlieb Versäumte nachholen und wirst erst so recht dazu kommen, zu verstehen, wie planvoll durchdacht und zweckmäßig eingeteilt so ein Haushalt nach jeder Richtung geführt und besorgt werden muß, daß alles den Bedürfnissen und dem Lauf der Zeit angepaßt ist, so daß alle sich behaglich und wohl fühlen können. Das junge Mädchen lernt dabei, daß es unendlich mehr braucht, als bloß eine aufgetragene und vorgezeigte Arbeit zufriedenstellend auszuführen. Die selbständige und rechte Führung eines Haushaltes erfordert nicht nur Körperkraft, sondern ein klares und scharfes Denken, ein Berücksichtigen aller Vorteile und Nachteile auf jedem Gebiet. Erst wenn es mit der tüchtigen und pflichtgetreuen Mutter arbeitet, kommt es zur Erkenntnis, daß das Haushalten eine Kunst ist, die mit beharrlichem Fleiß gelernt sein muß. Eine solche Künstlerin hast Du nun die beste Gelegenheit zu werden. Und Du wirst sehen, wie Deine Gesundheit sich dabei kräftigt und wie das Frohgefühl in Dir wachsen wird. — Schwesterlein Hannelis Erfolge im Violinspiel machen Dir Freude. Die Kleine hat sich aber auch erstaunlich rasch in die Höhe gebracht, wenn sie in Haydns Kindersymphonie als 1. Violine mitwirken durfte. Dieser brennende Weihnachtswunsch von dazumal war wahrlich kein Strohfeuer. Für die Puppen wird da wohl keine Zeit mehr bleiben, denn die sind stumm. Die Geige aber jubelt und seufzt und lacht und hält Takt mit dem Schlag des Herzens, wenn eine feine Hand den Bogen führt. — Im Lesen guter Bücher wirst Du nun Ersatz finden für die schönen Unterrichtsstunden; und was für ein gesegnetes Lesen wird es sein, gemeinsam mit der lieben Mama, mit welcher dann die

Gedanken ausgetauscht werden, so daß jede aufsteigende Frage auch sofort ihre Antwort findet. Nicht allen jungen Mädchen wird es so gut. Sie verschlingen auf eigene Faust alles Gedruckte, was ihnen in die Hände kommt und füllen den Kopf mit einer Menge von falschen Vorstellungen an, die nachher im Leben nicht Stand halten und Unzufriedenheit und späteren Kämpfen rufen. Glücklich die Tochter, die unter der Obhut einer sachkundigen und liebeerfüllten Mutter, sich nach der Schulzeit leiblich und seelisch weiterbilden und für die Häuslichkeit tüchtig machen kann. Daß auch Du, wie noch Andere Deines Alters, unsere Freundschaft weiter pflegen willst, ist mir eine Herzensfreude, denn ich sehe daraus, daß Du den schönsten Schmuck des jungen Mädchens — die harmlose Kindlichkeit nicht einbüßen willst. Sei aufs herzlichste gegrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern.

Hanneli S . . . . . ., Basel. Waren Euere lieben Feriengästchen Gertrud und Hildeli zum ersten Mal in der schönen Rheinstadt? Und hattet Ihr schönes Wetter zu jener Zeit? Das gehört doch dazu, um eine große Stadt von der Straße aus kennen zu lernen. Daß Ihr nach Herzenslust geplaudert und gelacht habt zusammen, das versteht sich von selbst, denn junge Mädchen tuns ja gar nicht anders. Auf Euerem Schul-Schluß-Spaziergang habt Ihr Euch tapfer gehalten. Wenn man Holz zusammenklauben und ein Feuer anmachen muß, um doch in etwelchem Behagen sich lagern und den mitgenommenen Proviant verzehren zu können, so ist ja das für eine ganze Klasse und im Frühling, eine Rarität. Wenn dann aber dem um das Lagerfeuer sitzenden Mädchenjungvolk noch eine Geschichte vorgelesen wird, so kann man wahrlich nicht von verweichlichen sprechen. Als es dann noch tüchtig zu regnen anfing und der Boden schlüpfrig wurde, mag es doch manchem weniger gemütlich gewesen sein, bei den vielen unfreiwilligen Niederlassungen aufs schmutzige Erdreich. Du sagst zwar: Wir waren trotz Regen und Sturm lustig und vergnügt. Das ist ja sorgloser Kinder Art, aber ich kann die liebe Mama recht wohl begreifen, daß sie glücklich war, Dich heil und munter wieder bei sich zu haben. Wundern müßte man sich nicht, wenn etwa ein weniger robust Veranlagtes eine kleine Erkältung davon trüge. Natürlich geben derlei kleine Erlebnisse Anlaß zu fröhlichen Erinnerungen, die man nicht gern vermissen möchte. — Nun geht es jetzt dann in die Töchterschule, von welcher Klärli Dir schon so viel erzählt hat. Ich will gern hören, was Du davon zu erzählen weißt. Für die große Schwester wird es ein Genuß sein, gleichsam einen Wiederholungskurs zu machen, wenn sie sich um Deine Hausaufgaben interessiert. — Grüße mir Deinen lieben Bruder und die Familie Immler. Du aber, mein „lustiges Hanneli", sei ganz besonders gegrüßt.

Gertrud St . . . . . ., Basel. Als neues Rätsellöserlein sei herzlich willkommen. Ich denke, Du weißt mir allerlei zu erzählen aus Schule und Haus, aus Arbeits- und aus Ferienzeiten, wie die anderen Korrespondentlein es machen. Willst Du es einmal versuchen? Du hast das Preisrätsel richtig aufgelöst. Sei bestens gegrüßt und grüße mir auch Deine Frau R.-F.

Martha D . . . . . „ Hagenwil. Deine Hoffnung hat sich erfüllt, die Auflösung ist richtig. Und auch an der Erfüllung der Erwartung wird es nicht fehlen. Dein Schriftchen lacht mich so sauber und klar an, als ob Du mir allerlei Vergnügliches zu sagen wüßtest. Und solch ein lustiges Thurgauerkind möchte ich in meinem Strauß noch haben. Laß also etwas Näheres von Dir hören. Sei inzwischen bestens gegrüßt.

Erlebnis

Vor einen Kohlenwagen gespannt
Ein verstaubter Schimmel!
Die Vorderfüße struppiert,
Mager,
Müde und alt.
Ich geh' vorbei,
Ich blick' ihn an
Mit mitleidsvollem
Kennerauge.
Da wendet er den Kopf
Langsam mir zu
Und sieht mich an
Mit müden,
Traurigen Augen.
Und ich spreche mit ihm
Lange, lange.
Ich erzähl' ihm
Seine ganze Geschichte,
Tröste ihn,
Sag' ihm Koseworte,
Die er vielleicht einst gehört
In jungen Tagen
Und längst vergessen.
Aufmerksam
Lauscht der Schimmel,
Lehnt seinen ruppigen,
Gesenkten Kopf
An meine weiche,
Streichelnde Hand
Und sieht mich an,
Als ob er sagen wollte:
„Ja, du verstehst mich,
Du weißt, was ich leide!"
Und als wir scheiden,
Der Schimmel und ich,
Da drängt es mich,
Ganz unwillkürlich
(Wie um ihn zu schützen
Vor künftiger Not,
Vor Hunger
Und sausenden Peitschenhieben),
Ihm auf die Stirn,
Die graugesprenkelte,
Leise zu machen
Das Zeichen des Kreuzes.
Nicht Frevel war's!
Denn Gottes Geschöpfe
Sind wir alle,
Der arbeitsmüde Schimmel
Wie der ringende Mensch.
Nicht Frevel war's!
Nur der stumme Ausdruck
Inbrünstigen Gebetes:
„Herr! Schütze die Tiere!"

Sophie von Khuenberg.

Auflösung des Oster-Preisrätsel in No. 3

Ostern.

Scherzfrage: Welche Ähnlichkeit ist zwischen dem Apotheker und einem Kranken?

Preis-Rätsel

Im Felde sah ich jüngst das Wort
An einem Wege sitzen.
Als es mich sah, da lief es fort
An Schnelle gleich den Blitzen.
Als ich dann heimgekommen war
Beim letzten Tagesschimmer,
Da stand vor mir — wie sonderbar! —
Das Wort in meinem Zimmer.

Preis- Buchstabenrätsel

Ich beschütze und verziere
Farbenprächtig das Metall.
Wenn ich Kopf und Fuß verliere,
Zeigt mein Schmuck sich überall;
Ich erweck' in allen Gauen
Märchenhafte Farbenpracht,
Die die Menschen, die sie schauen,
All ihr Leid vergessen macht.

Arithmogryph

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 eine deutsche Residenzstadt.
11, 9, 10, 9, 2 ein Raubvogel.
3, 7, 6, 9 kommt bei Wägen und regelmäßigen Körpern vor.
3, 5, 3, 2, 7, 10, 9 Zustand der Gesetzlosigkeit.
3, 2, 7, 9 das älteste Schiff.
1, 3, 5, 5, 9, 2 eine Fahne.
9, 4, 11, 9, 5, 10, 9 Name einer Kaiserin.
2, 10, 5, 11 ein Gegenstand ohne Anfang und Ende.
8, 10, 6, 7, 5, 4 eine Gottheit der Indier.
8, 4, 7, 9, 2, 9, 2 ein gemeinschädlicher Mensch.
8, 3, 2, 6, 7, 3, 4 eine Stadt in Polen.
11, 2, 3, 4, 9, 5 ein Gefühl des Schreckens.

Preisrätsel für die Kleinen

In dem Stall bin ich geboren,
Habe mächtig lange Ohren,
Trage einen grauen Rock,
Muß oft fühlen deinen Stock.
Oft spannt man mich vor den Wagen,
Muß ihn ziehn und Lasten tragen,
Leb' von Disteln und von Klei;
Ya, ya! ist mein Schrei.

Th. Focking.